

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Um den Namen**

**Roberts, Alexander**

**Leipzig, 1901**

Siebzehntes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-160432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160432)

## Siebzehntes Kapitel.

## Bluttaufe.

In den Bureaus des Generalstabs tauchte das Gerücht auf, Mühlller von den Boxern sei in einen Ehrenhandel verwickelt, eine scharfe Mensur sei unermidlich.

Und weswegen? Natürlich ein Nichts, ein Stecknadelkopf, der Schatten eines Schmetterlings — irgend eine mißverständene Miene, irgend ein schiefer Lachton, ein ausgeglichener Seitenblick, höchstens ein oder zwei wirklich ausgesprochene Worte! Nun, stellt man sich denn zumeist wegen Dinge von größerer Wichtigkeit vor die Pistole?

Gamlingen war bestürzt und aufgebracht: das kommt von seiner überflüssigen Schneid'! Das kommt davon, wenn man die Dinge beim rechten Namen nennt! Er wollte Mühlller auffuchen — vielleicht ließe sich durch eine Vermittlung noch alles einrenken.

Mühlller kam ihm zuvor. Er holte Eff am Nachmittag aus dem Dienstgebäude ab.

„Aber was für Streiche, Mühlller! Was soll das heißen!“ rief ihm Gamlingen ärgerlich entgegen, als er in den Korridor trat, wo jener wartete.

„Keinen Vorwurf! Keine Moralspredigt! Das muß ich mir ausbitten! Ich bin gekommen, Sie um Entschuldigung zu bitten. Schenken Sie mir eine Cigarre.“

„Wieso — Entschuldigung?“ Gamlingen blieb verwundert auf der Treppstufe stehen.

„Nun, daß ich Sie nicht zum Sekundanten genommen. Ich hätte Sie doch nehmen müssen, wie wir zu einander stehen. Sie sind aber verlobt, und die sechs Wochen Festung würden Ihnen jetzt sehr wenig schmecken. Kein Sport für einen Hochzeiter — für einen Generalspäbler erst recht nicht!“

Mühlller biß mit seinen scharfen Schneidezähnen die Spitze der Cigarre ab, daß es hörbar knisterte, und nachdem

er die Tabakreste mit einem Pff! aus dem Munde geschleudert, sagte er: „Außerdem die Damen! Ich liebe, wie Sie wissen, den Spektakel nicht.“

Er, Mülhüller, liebte den Spektakel nicht! Zu einer andern Zeit hätte Gamlingen laut aufgelacht. Er, der durch seinen amüsanten Spektakel die Ehre so manchen Salons vor dem dräuenden Drachen Langeweile rettete! Möglich, daß er in ernstern Dingen wirklich den Spektakel verschmähte.

„Aber um Himmels willen, was ist nur vorgefallen?“ rief Gamlingen. „Erzählen Sie doch! Ich werde mir's nicht nehmen lassen und alles versuchen, die Sache beizulegen. Sie hätten sich übrigens schon früher einfinden können!“

Mülhüller schnitt mit der einen Seite des Gesichtes eine Grimasse, als thäte ihm etwas weh. „Lassen Sie mich damit in Ruh', ich bitte schönstens! Es ist seit gestern schon so viel an der Sache herumgedoktert worden. Ich habe es satt! Ich liebe es: eins, zwei, drei! — Schlag auf Schlag! Ich brauche ja bloß zu rebocieren, ich bin der Beleidigter.“

„Wer ist Ihr Mann?“

„Lächerlich —“ und Mülhüller lachte stumm, die breiten Schultern mit den Epauletten schüttelnd, die er stets statt der bequemern Achselstücke trug. „Wissen Sie, es ist urkomisch! Ich habe aber heut' Morgen erst erfahren, daß er eigentlich Mentel heißt und gar nicht der von Dipperbach ist. Wir haben uns ein paar mal während des Feilhschoppens bei Töpfer gesehen; ich habe kaum zehn Worte mit ihm gewechselt, außer dem Corpusdelicti, wie der Auditor sagt, einer von der Verwuchsbombe. Kommt da von seiner Tegeles Knallbude und will mitreden. Sagt was, ein anderer sagt wieder was, und noch ein Dritter; ich aber sag' auch was. Da sagt er wieder was — schwapp, geb' ich ihm eins aufs Maul, daß er still ist. Ist übrigens ganz gleichgültig, was es war; zerbrechen Sie sich darüber, bitte, nicht den Kopf!“

Mit einem dumpfen Paff stieß er eine ballende Qualmwolke in die Luft. „Sie wissen, ich hab' das im Griff, ich

bin wahrhaftig nicht auf den Mund gefallen. Hatte mich ja sehr gärgert! Ich soll revocieren! Teufel — was ich so sagt, hab' ich gesagt! Es hat mich zu infam erbost, zumal . . ."

Er stockte. „Was denn? Natürlich die winzigste Bago-  
telle von der Welt — und deswegen wollt ihr euch totschießen!  
Es ist doch wirklich empörend!“ fiel Gamlingen ein.

„Na, es ist ja immer so!“

Mühüller war stehengeblieben; er wippte ein paarmal in  
den Beinen, nahm dann gegen einen Baum der Allee, die  
sie eben kreuzten, die Stellung eines Schießenden, senkte mit  
einem Ruck die Hand der ausgestreckten Rechten, als hielte er  
eine Pistole, und zielte mit blinzelnden Wimpern; die Cigarre  
stand dabei schief in dem einen Mundwinkel.

„Lächerlich!“ fuhr er plötzlich laut lachend auf, als müßte  
er den Eindruck verwischen, daß er etwa zu viel an jenes da,  
an die Pistole und an das bevorstehende Duell dächte.

„Hätte also bis heut' Morgen darauf geschworen, er wäre  
der Dipperbach, mit dem ich mich schießen soll. Mengte mich  
nicht weiter hinein: die Bedingungen so und so — bon! —  
Bon Revocieren kann nicht die Rede sein! Wäre mir selber  
aber doch fabelhaft lächerlich vorgekommen, wenn man mich  
totgeschossen und ich hätte geglaubt, ich hätte die Ehre ge-  
habt, von Dipperbach totgeschossen zu werden, während es  
doch der Menkel gewesen. Werde übrigens Dipperbach um  
Entschuldigung bitten. Es wird ihn höllisch amüsieren!“

„Aber Mühüller! So lassen Sie doch jetzt die Scherz-  
Ich dachte doch, wir überlegten . . .“

„Na, offengestanden, ich möchte nicht, daß Sie dächten,  
ich spielte den Forschen! Ich bin ja auch gekommen, Sie  
um eine Gefälligkeit zu ersuchen. Es ist mir nicht ganz egal!  
Wissen Sie, um was es mir leid thäte? — Hier um meine  
famosen Knochen. Es wäre wirklich schade darum und, ohne  
mir zu schmeicheln, ein Verlust für die königlich preussische  
Boxerei.“

Gamlingen runzelte die Stirn — er ist unverbesserlich!

Doch Mühüller trat näher an ihn heran und, den scharfschnarrenden Ton dämpfend, der durch den winterfüllen Tiergarten hallte, sagte er, indem er an der Cigarre immer noch knipfte, nachdem die Asche schon längst abgefallen: „Spaß beiseite! Es ist meines guten Vaters wegen. Es thut mir leid, ihm in seinen alten Tagen den Kummer zu machen. Man muß es ihm schonend beibringen, wenn natürlich — und — und Sie thäten mir einen ungeheuren Gefallen, wenn Sie, nachdem es geschehen ist, ihn auf alles vorbereiteten. Ich geb' Ihnen die Adresse. Sie wissen, er wohnt in Stettin — ich weiß nicht, ob es nicht zuviel verlangt ist, wenn ich Sie bitte — falls es Ihr Dienst erlaubt und Sie einen Tag abkommen könnten —“

„Alles, alles!“ preszte Gamlingen hervor, Mühüllers Hand ergreifend. „Nun, wir wollen doch nicht gleich das Schlimmste annehmen.“

„Teufel auch!“ rief Mühüller, wieder in den gewohnten Ton fallend. „Ich bitte Sie, einer von der Versuchsbombe, die betreiben das Zielen mathematisch. Ich taxiere, er wird mit seiner Schußtabelle auf dem Platz erscheinen und mir einfach logarithmisch ans Leben gehen.“

Da rollte eine königliche Equipage heran; die Adlerborste auf dem Hut des Kutschers deutete darauf, daß jemand vom königlichen Hause darin saß. Die beiden Offiziere stellten sich in strammer Haltung salutierend am Rand des Fahrbanne auf. An dem offenen Fenster des Wagens erschienen die frischen Rosagefichtchen zweier kleiner Prinzen, mit köplichem Ernst die winzigen Händchen an die weiße Pelzmütze hehend; dahinter die sonst so strengen Mustergefichter der Gouvernanten, lächelnd über die Grandezza, mit der die kleinen königlichen Hoheiten den Gruß der Offiziere erwiderten.

„Apropos,“ begann Mühüller, als der Wagen vorübergerollt, „Sie werden sich natürlich nicht weiter um die Sache kümmern. Es ist nichts daran zu rücken und zu rühren. Ich danke Ihnen für die gute Absicht. Sie thäten mir einen

großen Gefallen, wenn Sie für Ihre werthe Person ganz aus dem Spiel blieben — versprechen Sie mir das! Wir sehen uns ja noch. Ich muß nach der Stadt. Sie wollen zu ihrer Braut. Bitte ergebenst zu grüßen. Na, und nun machen Sie mir kein Gesicht, mein lieber Eß — ah pardon!”

Er lachte, daß das massive Elfenbein seiner Zähne hervorblitzte, und drückte Gamlingens Hand mit der bekannten Kraftleistung seiner eisernen Finger.

Gamlingen wußte, daß die Sache nun ihren Lauf ginge und nichts mehr einzurenken sei; er kannte seinen Starrkopf von Mülhüller. Hinter der verhängnisvollen Schwere des Zweikampfes verschwand natürlich der Stecknadelkopf, der ihn verurthacht. Welche Dummheit! — Wegen eines Wirtshausstreits, wegen eines Wortwechfels!

Gamlingen forschte also nicht weiter nach den näheren Details, wie Mülhüller es verlangt hatte. Einmal trat er dazu, als zwei Kameraden sich über den Fall unterhielten; da verstummten diese. Es fiel ihm damals nicht auf, später erst ward ihm der Umstand klar.

Es waren peinliche Tage bangen Harrens für Gamlingen, bis das Los des Zweikampfes entschieden hätte. Er hatte Mühe, seine Unbefangenheit bei den Belzigs zu bewahren, und er glaubte eine dienstliche Mißthelligkeit als Grund seiner Verstimmung vorschieben zu müssen. Dreimal noch traf er Mülhüller. Das eine Mal übergab ihm dieser die Ordnung seiner Angelegenheiten für den Fall, daß er bliebe, sowie die Adresse seines Vaters.

„Das ist's, was mir die Sache verleidet,“ sagte er, das Zettelchen mit der Adresse auf den Tisch legend, und seine sonst so scharfe Stimme vibrierte weich. „Na, überhaupt,“ rief er aufblickend, „ich will nicht behaupten, daß mir die Sache einen so gewaltigen Spaß macht. Ich will nicht forsich ihun! Ich hatte es mir viel flotter gedacht. Diese Federfuchser vom wohlweisen Ehrenrat mit ihren Paragraphen und ihrem Wenn und Aber verpuschen alles. Ich habe einmal

gelese  
schaffte  
diese S  
Mit de  
nen, v  
hat. S  
warten  
will m  
nicht f  
ein D  
einen f  
Da  
verbrac  
lebhaft  
zu hab  
einem  
„Mut  
auffall  
und al  
mit to  
dieses  
druck e  
drohen  
Na  
An  
Mülhü  
richte  
lediglic  
dem A  
die Ge  
Mülhü  
„I  
„I  
richtete

gelesen, wie man in früheren Zeiten einfach ausfiel, Platz schaffte, die Degen zog und aufeinander losstach. Na und diese Knipserei mit der Pistole — die gefällt mir gar nicht! Mit dem Rapier und dem Säbel hätte man doch zeigen können, was man kann und was man für Schneid' im Leibe hat. Aber dastehen und ein dummes Gesicht machen und warten, bis die Kugel kommt. . . davonlaufen ist nicht! Was will man machen? Man hält still — es gehört wahrhaftig nicht für einen Sechser Courage dazu. Jeder Kretin kann so ein Ding abknipsen. Na, wie gesagt, die Sache macht mir einen so riesigen Spaß nicht!"

Das andere Mal traf er Mühüller bei Belzigs. Dieser verbrachte eine Nachmittagsstunde dort und war fröhlich und lebhaft wie immer. Besonders schien er es darauf angelegt zu haben, das nun so stille Gesichtchen Olga wieder mit einem Lächeln zu beleben. Beim Abschied klang durch sein „Auf Wiedersehen!" mit dem er sich Olga empfahl, ein so auffallend herzlicher Ton. Melitta glaubte das zu bemerken, und als Mühüller fort war, drängte sie die Kleine, die sich mit komischem Scherzausdruck das Händchen rieb, als wäre dieses eben noch einer Zerquetschung durch Mühüllers Händedruck entgangen, in eine Fensternische; dann hob sie schelmisch drohend den Finger und sagte: „Du — du — du!"

Natürlich war sofort die Purpurröte da.

Am Morgen darauf, kurz nach Neun, kam der Sekundant Mühüllers, der kleine dicke Herr von Rebitz, von dem berichtet wurde, daß er sein Kommando zur Centralturnanstalt lediglich als eine Entsetzungskur betrachtete, und meldete nach dem Auftrag Mühüllers, den ihm dieser vorher erteilt, daß die Geschichte heute früh vor acht Uhr stattgefunden und daß Mühüller schwer verwundet sei.

„Doch nicht verloren?"

„Die Ärzte können noch nichts Bestimmtes sagen," berichtete der Offizier, wie außer Atem von all dem aufreg-

den Hin und Her der letzten Lage. — „Ein Schuß in die Schulter, die Lunge verletzt, die Kugel steckt noch.“

Gamlingen stieß einen Fluch aus.

Zener gab nähere Details. Ein Nebel, daß man über fünfzehn Schritte hinaus nichts sehen konnte — so hatten die Gegner von vornherein an die Barriere heran avancieren müssen. Zwei Kugelwechsel ohne Resultat, als der Unparteiische sich ins Mittel legte. Mühlhiller meinte, er hätte es satt, als Scheibe dazustehen und auf sich losknallen zu lassen. Man möchte doch Säbel herbeischaffen! Natürlich war davon keine Rede. Und nochmals schossen sie los. Mühlhiller sank in den Schnee, der andere ging heil aus. Er liegt im Garnisonlazarett.

Gamlingen begab sich zu Belzigs, um die Verwundung Mühlhillers den Damen zu melden, ehe sie von anderer Seite überrascht würden.

„Nicht möglich!“ schrie Melitta auf. „Ich habe ja noch vor ein paar Stunden mit ihm getanzt! Ich habe doch nicht weniger als dreimal in dieser Nacht mit ihm getanzt!“

Sie sah noch die kräftige Gestalt des beliebten Offiziers mitten im Saal unter der Helle des Kronleuchters stehen und mit seiner durchdringenden Stimme, der alle Paare wie am Schilfchen gehorchten, die Touren des Konters und der Quadrille kommandieren. Und wenig Stunden darauf färbte sein Blut den schlammigen Schnee unter den Föhren der Hasenheide!

„Heiliger Gott!“ rief Frau Belzig, die Hände zusammenschlagend. „Er hat mir ja noch beim Bliffett das Souper serviert!“

Olga saß ganz blaß da, mit großen, vom Schreck geweiteten Augen. Daher der eigenartige Klang, mit dem er das „Auf Wiedersehen!“ gestern zu ihr gesagt. Sie fühlte jetzt noch eine Spur des Schmerzes, den ihr sein Händedruck verursacht; noch klang sein metallenes Lachen in ihren Ohren. Und nun lag er zu Tode getroffen!

„Nicht möglich!“ hauchten ihre bebenden Lippen.

„Nun, was denn? Um was handelt es sich denn?“ fiel Herr Belzig ein.

Gamlingen zuckte finstern blickend die Achseln.

„Hat da einer seine Milze schief sitzen gehabt, und das hat den andern nicht gefallen; da schießen sie sich tot,“ sagte Herr Belzig in spitzem Ton.

Diesmal blieb dem Unzerreißbaren der Vorwurf seiner Gattin, daß er Demokratenblätter lese, erspart.

Gamlingen hatte Eile. Der Dienst — und dann wollte er im Lazarett nachsehen, schließlich Urlaub nehmen und nach Stettin reisen, um dem alten Vater Mühlhüllers alles schonend beizubringen.

„Mein Gott! Mein Gott, und dieser prächtige Mensch!“ jammerte Frau Belzig. „Eilen Sie schnell hin, Waltherr, sehen Sie nach allem! Sagen Sie, was wir für ihn thun können! Und wenn er Pflege bedarf, so sagen Sie es ungeniert!“

Wahrhaftig, sie wäre imstande gewesen, ihr Samaritertum selbst einem Mühlhüller zur Verfügung zu stellen! Sie begann sich der Äugste und der Nöte zu schämen, die sie um den Namen ausgestanden. Es war bequem, jetzt, wo sie den Namen in der Tasche hatte. Sie meinte, sie müßte jetzt in gewissen Dingen sehr großmütig werden, um die Erinnerung an so viel Thorheit bei sich selber, vielleicht auch bei anderen zu verwischen.

Gamlingen war am Nachmittag des folgenden Tages von Stettin zurückgekehrt. Der alte Rentant Mühlhüller hatte nach der ersten Befürzung über die schwere Verwundung seines Sohnes die Nachricht mit einer seltsam naiven Zuversicht verarbeitet: „Er rappelt sich schon durch, der Junge,“ sagte er unter den gewaltigen Buschen der Augenbrauen hinweg, die wie das Haar des kräftig gemodelten Kopfes nicht weiß und nicht gelb waren, mit seinen treuherzigen grauen Augen jenem dicht ins Antlitz blickend. „Wissen Sie, Herr Hauptmann, wir sind alle von festem Korn, wir Mühlhüller.“ Er

schien vergessen zu haben, daß es doch nicht ein Nadelriß sein konnte, der ihn, Gamlingen, veranlaßt hatte, nach Stettin zu fahren, um die Nachricht persönlich zu überbringen. Es war die echt Mühlillersche Art, und Gamlingen hätte unter anderen Umständen über dieses köstliche Vorbild des Sohnes lächeln müssen.

Der Mendant wollte den Gedanken nicht aufkommen lassen, daß einem Turnergerie wie seinem Sohne irgend eine Verwundung ans Leben gehen könnte.

„Ich bitte Sie, mit herauszukommen!“ Gamlingen folgte dem Alte auf den Treppenspur. „Sehen Sie, dort hinab, die zwei Treppen hinab ist er als zwölfjähriger Knabe gestürzt. Aber sich schlitteln wie eine Kage und verwundert umschauen und heil! Kein Härchen geknickt!“

Der Alte vergaß darauf hinzuweisen, daß sich im Parterre eine Battfabrik befand, durch deren den Sturz belagernde Ballen man Mühe hatte, die Treppe zu erreichen.

Doch noch ehe Gamlingen wegging, begannen sich die Zweifel einzustellen und zu mehren. Der Rausch, den der Alte sich zur Bekämpfung des ersten Schreckes selbst beigebracht, verflog, und die Zuversicht zerfiel in bebenden Kleinmuth. Und nun verstand Gamlingen erst Mühlillers Sorge, die solchen persönlichen Beistand als Freundesdienst gefordert hatte. Zuletzt mußte er alle Trostesgründe aufbieten, und der Alte dauerte ihn von Herzen.

Gleich nach seiner Ankunft auf dem Stettiner Bahnhofe, begab sich Gamlingen nach dem nahen Garnisonlazarett. Er fand den Verwundeten im Fieber. Leutnant von Nebitz, der Sekundant, der es sich nicht hatte nehmen lassen, die Eiskühlung der Wunde, die sogenannte „Eiswacht,“ wie sie bei solchen Menjuren üblich, selbst zu übernehmen, saß neben dem Bette, die Arme über den sehnigen Handgelenken aufgeschlagen. Auf dem Tische stand eine Batterie geleerter Bierflaschen. Auf Gamlingens fragenden Blick, wie es ginge, hob jener die Schultern; das fürchterliche ausweichende Schulter

heben der Ärzte, das deutlicher als Worte die Angehörigen auf Schminnes vorbereiten soll.

Samlingen setzte sich stumm nieder, mit einer Miene, auf der Kummer und Zorn über das Geschehene miteinander kämpften. Zener schickte sich ebenso stumm an, eine neue Eisbinde zurechtzulegen. Er that das mit einer gewissen linstischen Zimperlichkeit seiner gepflegten Hände, als besorge er, daß diese durch die rauhe Hantierung leiden könnten.

Ein trostlos öder, ungasstlicher Raum! Weißgetünchte Wände, oben mit einem braunen Strich gegen die Decke abgegrenzt, ein gardinenloses Fenster, durch dessen blafige Scheiben die Nacht schwarz und hohl hereinfizierte, Tische und Stühle von rotbraunem polierten Tannenholz, mit einem aufdringlichen K. U. (Königliches Utensil) gestempelt. Als einziger Schmuck der Wände einige Inventartabellen und Hausordnungen nebst einem Thermometer.

Samlingen saß und starrte das Gesicht des Verwundeten dort auf dem eisernen Bette an. Es war hoch gerötet, wie von einer scharfen Feuerhut beschienen und wiegte sich mit nicht völlig gefentten Augenlidern in regelmäßigen langen Pausen von einer Seite zur andern.

Ja, der Zorn überwog bei Samlingen fast die Sorge und die Angst um den Ausgang. Wie ist es möglich gewesen! Eine erbärmliche Bagatelle, die ein blühendes Leben an den Rand des Todes hingestreckt! Ein Wort, das gesprochen wurde, und ein anderes, das nicht gesprochen wurde: beide haben es vermocht, so viel trotende Lebensfreude in den Staub zu schlagen!

Daß man es doch packen, zerreißen, zerschmettern könnte, so ein Wort! — Und ein Gefühl der Reue überkam ihn, daß er das alles doch nicht so hätte geschehen lassen sollen. Man hätte die Sache einrenken müssen!

„Einen Säbel — gebt mir einen Säbel — einen Säbel!“ schrie Mühlhiller plötzlich aus dem Schlaf.

Dann wieder still. Die Thür öffnete sich und der Lazarett-

gehilfe trat ein. Er hatte durch die Wand von dem benachbarten Wärterzimmer aus das Schreien gehört und war herzugeeilt. Ein stinkes Kerlchen mit spitzigem Gesicht und glänzend frisiertem Haar, das auf eine drollige Weise durch die strengen Formen der Subordination, die er den Offizieren gegenüber beobachtete, das Selbstbewußtsein seiner wissenschaftlichen Wichtigkeit hindurchblicken ließ. Er beugte sich mit seiner Kennermiene über das Gesicht des Kranken, legte die Hand behutsam auf dessen feuchtglänzende Stirn, nickte verständnisvoll mit dem Kopfe und sagte mit Sicherheit: „Ich werde noch ein Pulver ordinieren.“

Da fuhr der Kranke abermals heraus: „Muß mir sehr — ausbitten — daß Sie Ihre Hände — von dem — Namen . . .“ rief er drohend gegen den Lazarettgehilfen, mit völlig geöffneten, hervorquellenden Augen. Dieser zuckte unwillkürlich zu einer militärischen Haltung zusammen.

„Er phantasiert immer noch davon,“ flüsterte Leutnant Nebitz zu Gamlingen gewandt; „er regt sich immer noch darüber auf.“ Dann zu dem Gehilfen: „Sie dürften neues Eis beschaffen. Auch bitte, für mich noch einige Flaschen Bier.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“

„Wieso davon? Was hat der Name mit der Mensur zu thun?“ fragte Gamlingen verdutzt.

„Nun, er glaubt sich doch bei Töpfex, und die Geschichte will ihm nicht aus dem Kopf.“

Der Leutnant konnte eine Miene der Verwunderung nicht unterdrücken: wie kam jener nur dazu, so zu fragen? Er thut ja, als wenn er gar nichts wüßte und ihn die Geschichte nichts angehe!

Gamlingen war aufgestanden, von einer unbestimmten Ahnung getrieben, die ihm das Blut plötzlich aufwallen machte.

„Darf ich Sie einen Augenblick draußen sprechen, Herr Leutnant? Ich fürchte, wir könnten hier den Kranken beunruhigen.“

„Sehr gern, Herr Hauptmann!“

Sie traten in den Korridor. Und hier fragte Gamlingen seinen Begleiter: „Ich bin leider nicht völlig au fait über das, was eigentlich vorgefallen. Sie würden mir einen Gefallen thun, wenn Sie mich orientieren wollten!“

Verdutzt blickte ihn jener an: wie war es möglich, daß Gamlingen nicht wissen sollte!

„Ich dachte, Herr Hauptmann hätten doch davon erfahren . . .“ wehrte er verlegen lächelnd.

„Mühlller hat mir das Versprechen abgenommen, daß ich mich nicht darum kümmern sollte.“

„Ein braver Kerl — und es wäre jammer schade, wenn er deswegen draufginge . . .“

„Ich möchte wissen, ich muß wissen, um was es sich handelt!“ drängte Gamlingen.

„Wenn es Herr Hauptmann also noch nicht wissen und gern wissen wollen . . .“

Der Leutnant stockte abermals. Dann aber faßte er sich und erzählte mit kurzen Worten den Hergang des Streites bei Töpfer.

Es wäre von einem Namen die Rede gewesen — „von Ihrem Namen, Herr Hauptmann — Sie wollten es ja wissen,“ fügte er leiser hinzu. Da sei Mühlller hineingefahren und hätte sich mit scharfem Ton verboten, daß man daran rühre. Ein anderes scharfes Wort folgte dagegen und — nun, wie das so geht! „Sie wissen, man kann zu einer Mensur kommen, man weiß nicht wie!“

Was?! Des Namens wegen hat die blutige Mensur stattgefunden! Was!? Es ist der Name gewesen, der Mühlller an den Rand des Todes dahingeführt!

Wenige Herzschläge lang stierte Gamlingen den Leutnant an. Dann schüttelte er ihm aufgeregt die Hand.

„Ich danke Ihnen, Herr Kamerad!“

Dann stürmte er davon; das Klirren seiner Sporen hörte man noch weit unten auf der Treppe, so wütend klang es.

Ja, eine ungeheure Wut hatte ihn erfaßt. In den Hän-

sten zuckte es ihm, als wenn der Name — sein Name — etwas Körperliches, Feindliches wäre, und er müßte sich nun darauf losschütten, es packen, zerschmettern, dies entsetzliche Ding, das bestimmt schien, ihm seinen Frieden zu rauben und sein Glück zu vergiften!

Vor seinem eigenen Namen schauderte er, der vom Blute eines unschuldigen Braven triefte. Aber so mußte es geschehen! Wir haben dem Alten den Namen auf dem Totenbette erpreßt — das ist das nackte Wort! Gestohlen, geraubt haben wir ihn, es ist nicht zu viel gesagt! Der Name fordert seine Rache!

Er eilte zu den Belzigs mit einer grausamen Luft, ihnen die blutige Anklage hinzuschleudern. Sie sollten es sofort zu hören bekommen, was dieser Name für eine Unthat angerichtet! Sie sollen nicht verschont werden, auch seine Braut nicht!

Und mit allem Aufgebot von äußerer Gemessenheit, deren er in dieser Stunde habhaft werden konnte, setzte er sich zu ihnen an den Tisch und sagte, nachdem er die Fragen über Mühlillers Befinden mit einem unwirksamen Achselzucken beantwortet: „Wißt ihr auch, was schuld daran war, daß der arme Mühliller wahrscheinlich sein Leben lassen muß?“

Er stuzte — aber Olga war nicht bei Tische anwesend, da durfte er sich gehen lassen.

Sie sahen ihn erschrocken an über die Gereiztheit seines Tones.

„Der Name — dieser Name — Trutz von Gamsingen — der war es — der!“

Es lag ein solcher Haß in diesem „der!“ Entsetzt fuhrren sie zusammen.

Herr Belzig aber nickte und nickte. Ob er in der Eile abermals eine Art von Berechnung anstellte wie damals: wie hoch wohl solch ein Menschenleben taxiert werden müßte, und wie groß sich dann alles in allem die Summe herausstellte, die dem Högen des Namens in diesem Hause geopfert werden wäre?